

IN VIA VERITAS

ALTE STADT UND JUNGES LAND

Nichts ist ewig. Und schon gar nicht sind es die scheinbar so festgemauerten Städte. Erdbeben, Kriege, Revolutionen, Klimawechsel, kultureller und damit auch physischer Verfall bis hin zur Umfunktionierung der Häuser zu Steinbrüchen - all das setzt unseren Metropolen seit jeher immer wieder zu. Damaskus gilt zwar vielen als älteste ununterbrochen bewohnte Stadt, allein ihr Alter ist wenig berauschend neben den Ruinen des Zweistromlandes, und kein heute noch existentes Gebäude stammt aus vorchristlicher Zeit. Untergegangene Städte sind in vielen Weltgegenden nichts Besonderes - wie Windpocken breiten sie sich auf den Landkarten aus. Doch es gibt auch eine Ruine, die an ungewohnter Stelle zu finden ist, fernab der großen Stadtkulturen und gerade deshalb Auslöser für manch abenteuerliche Geschichtsdeutung, trauten manche Forscher den dortigen Völkern doch einfach keine urbane Entwicklung zu. Inzwischen ist der Umgang mit dem alten Gemäuer gelassener geworden, und fast alle haben eingesehen, daß die Stadt nichts Mysteriöses an sich hat und auch kein Zeugnis höchst ferner und nirgends belegter Eroberer ist.

Die Geschichte der Stadt reicht bis ins 6. Jahrhundert zurück, ihren Höhepunkt erlebte sie jedoch achthundert bis tausend Jahre später. Im 10. Jahrhundert war Stein als Baumaterial aufgekommen, und nach einer gewaltigen Feuersbrunst wurde die Stadt im 14. Jahrhundert neu errichtet. Aus der nun folgenden Blütezeit stammen die noch heute bewunderten Ruinen. Der hier herrschende König - der "Herr der Bergwerke" - war dem einfachen Volk längst entrückt, lebte in einem mit einer über zehn Meter hohen Mauer umgebenen Stadtviertel und zeigte sich den Untertanen nur zu allerhöchsten Anlässen. Seine gesellschaftliche Stellung war derjenigen eines chinesischen Kaisers, eines europäischen Monarchen des Absolutismus oder eines Pharaos durchaus ebenbürtig. Kein Herrscher diesseits vielwöchig entfernter Reiseziele konnte es an Machtfülle und Reichtum mit ihm aufnehmen. Das in seinem Reich gewonnene und verarbeitete Gold diente als Zahlungsmittel für Importwaren aus Persien, Indien, China und Indonesien.

Oberhalb des Palastviertels wurde eine Tempelanlage errichtet. Wie bei allen anderen Bauwerken auch, wurde selbst für den höchsten Turm kein Mörtel verwendet, vielmehr waren die Steinmetze in der Lage, weitgehend paßgenaue Steine zuzuhauen, die die Stabilität der Gebäude garantierten.

Im 17. Jahrhundert kam mit den Eroberern der Untergang von Stadt, Reich und Hochkultur. Heute allerdings nennt sich ein noch recht junger Staat nach den Ruinen, während das Reich der Eroberer nur noch einen Provinzstatus im Nachbarland hat. Unter welchem Namen sind die Ruinen (und der Staat) bekannt?

Wir erwarten Ihre Antwort bis zum 31. August 1997, und auch diesmal erhält ein Einsender, der diese Frage richtig beantwortet, einen kleinen Preis.

Peter Baumann

DIE LÖSUNG AUS HEFT 42/43:

Die Mutter António's war Jüdin, nach jüdischem Recht war es damit selbst Teil der jüdischen Nation. António war 1580 für kurze Zeit der längst nicht von allen Adligen anerkannte König von Portugal. Als Philipp II. von Spanien, das traditionell besonders judenfeindlich war, im selben Jahr Portugal eroberte, floh António ins Exil. Es dürfte keinen anderen europäischen König geben, dessen Mutter Jüdin war. (Literatur: Meyer Kayserling: Geschichte der Juden in Spanien und Portugal, 2 Bände, Zweiter Theil: Geschichte der Juden in Portugal, Berlin 1867, S. 276; Harold Victor Livermore: A new history of Portugal, 2. Aufl., London u.a. 1976, S. 151 f.)

Die richtige Lösung schrieb uns u.a. Birgit Hofmann aus Leipzig. Sie erhält die CD "Giora Feidman, Klassik Klezmer" und einen herzlichen Glückwunsch von der Redaktion.

Erschienen in:

VIA REGIA – *Blätter für internationale kulturelle Kommunikation Heft 44/45 1997,*
herausgegeben vom Europäischen Kultur- und Informationszentrum in Thüringen

Weiterverwendung nur nach ausdrücklicher Genehmigung des Herausgebers

Zur Homepage VIA REGIA: <http://www.via-regia.org>